



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 21. Mai 1886.

Nr. 233.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Die von der Budgetkommission niedergegesetzte Subkommission zur Beratung des Gesetzentwurfs, betr. den Servitarrif und die Klasseneinteilung der Orte, hat Dienstag Abend ihre Arbeiten beendet. Sie fuhr zunächst in der Beratung darüber fort, ob die Versetzung von Breslau, Köln und Leipzig aus Klasse I nach Klasse A gerechtfertigt sei. Der finanzielle Effekt dieser Maßregel würde für Breslau, wie bereits mitgetheilt, 290,000 Mark betragen, wovon 128,000 Mark auf das Reich, 162,000 Mark auf Preußen entfallen werden. Die Versetzung Kölns würde mit einer Mehrbelastung von 115,000 Mark für das Reich, von 212,000 Mark für Preußen verknüpft sein. Die Versetzung Leipzigs nach Klasse A würde einen Mehraufwand von 110,000 Mark zur Folge haben, von denen 51,000 Mark von der Militärverwaltung, 30,000 Mark von der Reichsjustizverwaltung, 20,000 Mark von der Postverwaltung zu übernehmen wären; 10,000 Mark würden zur Erhöhung des Wohnungsgeld-Zuschusses verwandt werden. Abg. Kröber (Volkspartei) erklärt sich in Anbetracht der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen gegen diese Mehrausgaben und Abg. Sattler (nati.) bestreitet die Angaben des Regierungskommissars über die Höhe der Wohnungsmieten und erklärt die Versetzung von Köln begründeter, als die von Breslau und Leipzig. Abg. Baumbach (fr.) hält die Versetzung Leipzigs wegen der Höhe der vorigen Wohnungsmieten für ebenso berechtigt, als die der beiden andern Orte. Bei der Abstimmung wird die Versetzung aller drei Orte einstimmig abgelehnt. Nach kurzer Debatte werden alsdann die Versetzungen nach Klasse 1 und 2 angenommen. Von den nach Klasse 3 zu versetzen Orten werden Barstein und Meseritz nicht angenommen, dagegen ohne bemerkenswerthe Debatte der Rest der Vorlage.

Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, ist heute bei dem Bundesrat ein Antrag Preußens eingegangen: Auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes über Spremberg den kleinen Belagerungszustand zu verhängen.

Eine sehr beunruhigende Nachricht kommt aus Westafrika:

Aus Cape Coast Castle über Liverpool eingelaufene Nachrichten vom 22. April melden von erbitterten Kämpfen zwischen den Stämmen der Adansie's und Bequaah's, von letzteren sollen 45 deutsche Händler gefangen genommen und grausam ermordet sein.

Cape Coast Castle liegt bekanntlich an der Goldküste, die eine englische Kolonie bildet; östlich davon liegen Klein- und Groß-Popo, die deutschen Schutzgebiete. Die Nachricht ist so ungenau und unbestimmt, daß wir uns vorläufig nicht in Vermutungen ergeben wollen.

An dem gestern Abend in Rom zu Ehren Depretis' und der ministeriellen Kandidaten des ersten Wahlkollegiums von der konstitutionellen monarchischen Vereinigung im Hotel Quirinal veranstalteten Banquet nahmen die Minister, die Unterstaatssekretäre und hervorragende Vertreter der Presse Theil. Über den Verlauf des Banquets wird telegraphisch gemeldet:

Depretis hielt eine Rede, in welcher er zunächst die gegen ihn und seine innere Politik erhobenen Beschuldigungen widerlegte und nachwies, daß er stets seinem früheren Programm treue blieben sei. Alsdann hob Depretis die Bedeutung und Wichtigkeit der, während der letzten 10 Jahre vollendeten, gesetzgeberischen Arbeit hervor, es seien in diesem Zeitraume 850 Gesetze, wovon ungefähr 300 seit 1882, zu Stande gekommen. Hierauf entwickelte der Ministerpräsident sein gesetzgeberisches Programm für die neue Legislaturperiode, vertheidigte die Finanzpolitik der Regierung und erklärte, die Einnahmen des laufenden Finanzjahrs würden gegen die Voranschläge etwa 35 Millionen mehr betragen; dieser Zustand der Dinge entbinde jedoch die Regierung nicht von der Verpflichtung, auch ferner die Finanzverwaltung mit möglichster Sorgfalt zu führen, um so das Budget durch die größte Sparsamkeit in den Ausgaben zu stärken. Auf die auswärtige Politik übergehend, hob Depretis hervor, bei den letzten Ereignissen in Ost-Rumänien und Griechenland sei die Regierung in vollkommenem Einvernehmen mit der Regierung zu bewahren.

nehmen mit den drei Kaiserstaaten sowie mit England vorgegangen. Wenn die Aktion der italienischen Regierung auch als hauptsächlichsten Zweck die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, der für Italien so nothwendig sei, verfolgte, so habe man doch auch nicht die Interessen der Bevölkerungen der Balkanstaaten außer Acht gelassen. Diese Interessen seien weit besser durch die von der Regierung befolgte Politik gewahrt worden, als wenn jenen Staaten durch Italien türkische Hoffnungen eingesetzt und eine verhängnisvolle Spaltung zwischen den Mächten hervorgerufen worden wäre.

Eine bedeutsame Nachricht kommt aus Kreta; nach einem Telegramm der "Agence Havas" hat die kretensische Generalversammlung beschlossen, eine Adresse an die auswärtigen Konzuln zu richten, in welcher erklärt wird, daß Kreten türkischen Gesetzen treu bleiben werde; gleichzeitig wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Pforte in Berücksichtigung dieser Haltung die Privilegien Kretas vermehren werde. — Unwahrscheinlich ist diese plötzliche, entschiedene Stellungnahme der kretensischen Landesvertretung durchaus nicht; die Misserfolge der griechischen Politik mögen den kretensischen Brüdern einen Anschluß an Griechenland nicht verloren erscheinen lassen, abgesehen davon, daß gerade im jetzigen Augenblick es für Kreta angebracht ist, sich mit der Pforte gut zu stellen.

In Sebastopol hat gestern der Stapellauf des Panzerschiffes "Tschesme" im Beisein der kaiserlichen Majestäten und der Großfürsten, des Viceadmirals Scheštarow, des Kriegsministers Wannowits und des sonstigen kaiserlichen Gefolges, ferner der Veteranen aus dem Krimkriege und zahlreicher Zuschauer glücklich stattgefunden. Die imposante Zeremonie wurde durch heftigen Regen beeinträchtigt. Am Freitag wird in Nikolajeff der Dampfer "Katharina II." vom Stapel gelassen.

Wie offiziell gemeldet wird, sind zahlreiche russische Kriegsschiffe in den Krimhäfen anwesend. Der "Petersburger Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht heute, einer offiziellen Depesche folge, nachstehenden Befehl des Zaren an die Schwarzenflotte:

Über dreißig Jahre sind vergangen, seitdem die Flotte des Schwarzen Meeres Heldenthaten verrichtete und sich für das Vaterland opferte. Jetzt erlebt diese Flotte wieder zur Freude des lange um sie trauernden Vaterlandes. Mein Wille und meine Gedanken sind auf die friedliche Entwicklung des Volkswohles gerichtet. Allein Umstände können die Erfüllung meiner Wünsche erschweren und mich zur bewaffneten Vertheidigung der Würde des Reiches zwingen. Ich werdet dann für dieselbe mit mir eintreten mit der Ergebenheit und der die Zeitgenossen in Erstaunen sehenden Standhaftigkeit, welche Eure Vorfahren auf den Aufruf meines Großvaters bewiesen haben. Auf dem Wasser, dem Zeugen ihrer Heldenthaten, vertraue ich euch die Vertheidigung der Ehre und der Sicherheit Russlands an.

Ein Tagesbefehl des bisherigen kommandirenden Generals v. Schachtmeyer in Stuttgart heißt eine Kabinettorder des Kaisers mit, in welcher derselbe es als tief empfundenes Bedürfnis bezeichnet, seinen warmen Dank für die langjährigen, treuen und erfolgreichen Dienste des Generals auszusprechen. Der General soll in seinem Verhältnis als Chef des pommerischen Füsilier-Regiments Nr. 34 verbleiben. In dem Tagesbefehl heißt es sodann:

Der General nehme ein Gefühl des innigen Dankes gegen den großen und ruhmreichen Monarchen, dessen unvergleichlicher Heldenlaufbahn er habe folgen dürfen, sowie gegen den König, welcher ihm das Armeeleibcorps durch 8 Jahre anvertraut habe, mit; nicht minder nehme er aber auch die auf die größte Hochachtung begründete Zuneigung für den tüchtigen und edlen Volksstamm mit, bei dem er so viel Gutes gesehen und so viel Freundliches erfahren und unter dessen Söhnen er ein hohes Pflichtgefühl und einen vorzüglichen militärischen Geist gefunden habe; er sei voller Zuversicht in die Zukunft des Armeeleibcorps wie des gesamten deutschen Heeres. Der General schließt mit der Bitte, ihm eine kameradschaftliche Erinnerung zu bewahren.

Ausland.

Wien, 16. Mai. Baron Puhwald, der derzeitige Chef unseres Handelsamtes, hat sich bemüht gefunden, seine Donnerstag im Zollausschuß gemachten und "misverständlich aufgefaßten" Bemerkungen über die Gründe des Scheiterns der Zollverhandlungen mit Rumänien zu präzisieren. Er leugnete, in der gestrigen Sitzung des Zollausschusses auf politische Motive seitens Rumäniens angespielt zu haben, als er sagte, daß außer wirtschaftlichen auch "andere" Gründe das Benehmen des Königreiches bestimmt haben möchten. Diese "anderen" Gründe sucht Baron Puhwald darin, daß in Rumänien in dieser Frage "eine erregte Stimmung" herrsche, der sich die Bukarester Regierung gefügt habe. Die ganze Erläuterung des Freiherrn von Puhwald ist eine Wortlauberei, denn diese "erregte" Stimmung der Rumänen hat politischen Untergrund, politische Motive, eine gegen Österreich gerichtete Spize, sonst wären eben die handelspolitischen Beziehungen von rumänischer Seite nicht abgebrochen worden. Es ist gewiß, daß die Erläuterung Puhwald's auf Andringen des Grafen Kalnoky abgegeben wurde, denn der Sekretär erklärte auf Grund "kompetenter" Informationen, daß "so wohl hier wie auch in Bukarest der Wunsch besteht, die guten politischen Beziehungen zwischen beiden Reichen zu erhalten und vor einer Trübung zu bewahren". Diese Erklärung ist wohl geeignet, einige Nachdenken zu verursachen. Rumänen hat sich anmaßend benommen und die Handelsbeziehungen zu dem großen Nachbarreiche in ungeschliffener Manier abgebrochen; die beiderseitigen Regierungen gehen nun mehr daran, gegen Rumänien scharfe Repressiv-Maßregeln zu treffen und schon morgen tritt die österreichisch-ungarische Zollkonferenz zusammen, um eventuell die vollständige Absperrung der Grenze zu beschließen, wie dies von ungarisch-offizieller Seite signalisiert wird; der Zollkrieg wird energisch und ernst geführt werden, was die "erregte Stimmung" der Rumänen gewiß nicht dämpfen und beruhigen wird; — und trotzdem erklärt der zollkriegsführende Leiter unseres Handelsamtes, daß die politischen Beziehungen keine Trübung erfahren werden. Die Erklärung wurde unter der Preston des Ministeriums des Außenfern abgegeben und dies legt die Vermuthung nahe, daß Graf Kalnoky die Folgen der von den Landesministerien beliebten Schutz-Zoll-Politik abschwächen wollte und daß er alles aufbiete, um seine Politik in den alten Bahnen fortzuführen. Deutschland gegenüber scheint ihm dies gelungen zu sein, ob aber die angebliche Intimität sich auch mit Rumänen erhalten lassen, ist um so fraglicher, als ja dort schon eine "erregte Stimmung" herrscht. Und die Erklärung Puhwald's zeigt auch, daß zwischen der äußeren und der inneren Politik ein unerträglicher Gegensatz besteht, und daß das auswärtige Amt nicht gewillt ist, dieser inneren Politik und den verschiedenen Parteieströmungen zu folgen. Inzwischen erledigt der Zollausschuss die einzelnen Tarifposten. Bisher sind alle Versuche, Änderungen herbeizuführen, gescheitert und die Erklärung Puhwald's, daß die Änderung auch nur einer einzigen Post den ganzen Tarif zu Falle brächte, übt auf die Majorität eine magische Wirkung. Man glaubt, daß die Zollvorlage bis zum 1. Juli in beiden Häusern des österreichischen Reichsrates erledigt sein wird. Die Ungarn beginnen erst nächste Woche mit den Ausschuß-Beratungen und da dort mehr und eingehender gesprochen wird, dürfte sich die Erledigung bis in den Juli hineinziehen, so daß der neue Tarif wohl erst mit 1. August in Kraft treten dürfte.

Die Gruppen der Majorität unseres Abgeordnetenhauses leben in Unfrieden. Weder über das Arbeiter-Unfall-Besicherung noch über das Sozialistengesetz ist bisher eine Einigung erzielt worden. Im polnischen Club herrschen innere Kämpfe wegen dieser beiden Vorlagen, von denen sich Niemand begeistert zeigt, und das Unfallgesetz ist dort nur mit einer einzigen Stimme Majorität angenommen worden, nachdem man den Grundzähler aufgestellt hatte, daß land- und forstwirtschaftliche Arbeiter in das Gesetz nicht einzubeziehen seien. Nun gestatten aber die Statuten des polnischen Clubs jedem Mitgliede, sich der Abstimmung im Hause zu enthalten, falls der

Klubbeschluß nicht nach seinem Geschmack wäre. Wenn also 20—25 Polen fehlen und ihnen sich auch Mitglieder anderer Gruppen anschließen würden, so könnte das Gesetz in seiner heutigen Gestalt fallen. Auch unter den Tschechen herrscht Gährung. Damit er eine imponierende Mitgliederzahl aufweist, hat der Club nicht nur die mährischen und die böhmischen Tschechen, sondern auch die Sudeten in sich aufgenommen. Neuestens fühlen sich aber die böhmischen Tschechen bei den Ausschusswahlen benachtheilt und beantragen, daß nicht mehr nach den drei Gruppen, sondern aus dem vollen Club gewählt werde. Diese Frage ist noch nicht entschieden, wohl aber hat sie einen tschechischen Abgeordneten aus Böhmen, der sich bei der Wahl zurückgesetzt fühlte, zu dem Entschluß gebracht, sein Mandat niederzulegen. Auch unter den Slovenen brodelt es. Sie wollen nun doch einen eigenen, oder einen Club der "südslawischen" Abgeordneten bilden, um rascher zu Konzessionen zu kommen. Graf Hohenwart hat die Devise: "Eile mit Weile" — und die Slovenen scheinen zu fürchten, daß sie angesichts der schneckenartigen Bewegungen Sr. Exzellenz den Moment verpassen könnten. Das Unbehagen der Majorität hat sich gesteigert in Folge des Konflikts, welcher zwischen dem Finanzminister und dem Präsidenten der Staatschulden-Kontrolle-Kommission ausgebrochen ist und seine Schlichtung noch nicht finden konnte. Das Ministerium läßt nämlich neue Post- und Telegraphengebäude in den Provinzialhauptstädten und in Wien bauen und entlehnt das Geld bei verschiedenen Sparkassen. Im Budget und in allen Berechnungstabellen kommen aber nur die jährlichen Zinsen und Amortisationsquoten zum Ausdruck, während der eigentliche Schuldenstand verschwiegen bleibt. Die Staatschulden-Kommission konnte diese Verschleierung des Defizits und der Staatschuld nicht billigen und sprach dies in ihrem Berichte unumwunden aus. Dunajewski steht auf dem Standpunkte, daß diese hohe Kommission kein Recht zur Kritik habe, und die Folge war, daß der Präsident der Kommission, der unter den Tschechen sehr geachtet Abgeordneter Schrom, sich von den Sitzungen des Hauses fernhält und dem Tschechenclub angezeigt hat, daß er sein Mandat niederlegen wolle, was Rieger um jeden Preis verhindern möchte. Vorläufig streift also Schrom, nun fragt es sich aber, ob der Tschechenclub sich seiner nicht annehmen und gegen den Finanzminister Front machen wird. Herr von Dunajewski ist sehr mächtig, aber die Tschechen sind sehr hartköpfig. Angesichts dieser Stimmungen soll Graf Taaffe beabsichtigen, nur die dringlichsten Vorlagen erledigen zu lassen, die Debatte über das Sozialistengesetz bis zum Herbst zu vertagen und den Reichsrath ehestens nach Hause zu schicken.

London, 17. Mai. Getrennt ihrer nicht ungeschickten Taktik, die Führung im Kampfe gegen Gladstone dessen abgefallenen Freunden zu überlassen, haben die konservativen Führer bisher gänzlich geschwiegen oder nur spärliche Beiträge zu der Erörterung der irischen Frage geleistet. Nachdem aber das Schicksal der Homerulevorlage für diese Session durch das endlich erzielte Einvernehmen zwischen Hartington und Chamberlain festgestellt erschien, hat jetzt Lord Salisbury bei Gelegenheit einer Versammlung des Zentralvereins aller konservativen Vereinigungen des Landes in der St. James' Hall das Wort ergriffen, um sein Herz auszuschütten. Eben so wie seine bisherige Zurückhaltung war, eben so wie seine vorgestrige Herzergiebung, denn er begeht den Fehler, zu früh zu triumphiren und diejenigen Bundesgenossen vor den Kopf zu stoßen, durch deren Hülfe er allein hoffen kann, die wahrscheinliche parlamentarische Niederlage des Kabinetts zu einem wirklichen Siege seiner Partei zu erweitern. Seine Rede muß es auch den Whigs vom Schlag Hartington's klar machen, daß sie in ihren Anschauungen über irische Politik durch eine weite Kluft von Salisbury getrennt werden. Trotzdem tragen sich die Freunde einer Vereinigung der Konservativen und der自由派 (Liberalen) zur Bekämpfung der homerulefreundlichen Radikalen mit der Hoffnung, für die zu erwarten Parlamentsauflösung und Neuwahl ein tatsächlich Bündnis zu Stande zu bringen. Die "Times", der eifrigste Vorläufer dieses Gedankens, giebt dem konservativen Führer den Rath

den gegen die Homerule-Vorlage stimmbenden Liberalen die Niederkämpfung durch konservative Gegenkandidaten zu sichern, und erwartet die Genügsame selbstverständlich von den unionistischen Liberalen in denselben Orten, wo gegenwärtig konservative Abgeordnete gewählt sind. Das Blatt vergibt nur, daß sich die Wähler nicht nach solchen taktischen Gesichtspunkten auf diese oder jene Seite absehnen lassen. Sollte es zu einer Neuwahl kommen, so werden der unionistischen Vereinigung noch höchst unangenehme Überraschungen bereitet werden.

Philippopol, 18. Mai. Die Opposition hat versucht, hier ein gegen den Fürsten und die Regierung gerichtetes Meeting zu veranstalten. Der Versuch ist läufig gescheitert, obgleich die Freunde Bankows und der Russen über bedeutende Hilfsmittel verfügen. Aus den Dörfern und Ortschaften in der Umgegend Philippopels hatten sich ungefähr 5000 Personen zu der Versammlung eingefunden; dieselben stürzten sich auf die Einberufer des Meetings, die auch als Redner auf demselben figurirten sollten, mit dem Rufe: „Ihr habt uns zusammengerufen, um unsern Fürsten zu vertreiben!“ und leichtere wurden nur durch die Dazwischenkunst der Polizei vor thätilichen Misshandlungen geschützt. Sodann beschloß die Versammlung eine Resolution, welche die Anhänglichkeit und Ergebenheit der Bevölkerung zu dem Fürsten Alexander und das Vertrauen zu dessen Regierung zum Ausdruck brachte. Viele Anhänger der Opposition kamen mit Revolvern bewaffnet in die Versammlung, in der wahrscheinlichen Absicht, Unordnungen zu erzeugen, sie wurden aber von Leuten aus dem Volke entwaffnet, ohne daß es ihnen gelang, einen Schuß abzugeben.

Athen, 15. Mai. Die Rücksichtnahme der Mächte geht so weit als möglich. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen ihnen, Mittel ausfindig zu machen, Griechenland die Aufgabe der Abrüstung leichter zu machen. Sollte der aus Libavia zurückgekehrte russische Gesandte, Herr v. Bülow, in Athen bleiben, so würde das geschehen um als Vermittler zwischen den Mächten und der hellenischen Regierung zu fungieren. Die Pforte wartet gespannt auf die Abrüstung Griechenlands, um sofort ihre eigene Armee zu demobilisieren und dadurch, abgesehen von der militärischen Ausgabe, einer bezüglichen Aufforderung seitens der Mächte zuvorzusommen. Sobald Griechenland sich zur Abrüstung entschlossen hat, wird Feridun Bey nach Athen zurückkehren, um die guten Beziehungen zwischen der Pforte und der hellenischen Regierung wiederherzustellen.

Chicago, 18. Mai. Die Polizei hat Louis Lingg als denjenigen verhaftet, weicher während des fürzlichen sozialistischen Aufruhrs hier die Dynamitbombe warf. Als der mit seiner Verhaftung betraute Polizist sich ihm zu erkennen gab, zog Lingg seinen Revolver; der Beamte packte ihn jedoch sofort und nach heftiger Gegenwehr gelang es, ihn abzuführen. Lingg ist ein Deutscher und war bisher als Seher an der anarchistischen „Arbeiter-Ztg.“ beschäftigt. In seinem Koffer fand man zwei Dynamitbomben ganz gleich den während des Aufruhrs geworfenen, außerdem viele Granaten und Patronen, 2 Pistolen und viele anarchistische Zeitungen und Pamphlete. Er ist der Brite, welcher wegen des Verdachts, die Bombe geworfen zu haben, verhaftet ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Mai. Die Wegnahme einer vom retentionsberechtigten Gläubiger zurückbehalteten Sache des Schuldners fällt nach einem Urteil des Reichsgerichts, 2. Strafrennats, vom 12. März d. J., in Preußen unter die Strafbestimmung des § 289 des Strafgesetzbuchs, auch wenn der Gläubiger die landrechtlich erforderliche Bescheinigung seiner Forderung, wegen welcher das Zurückbehaltungsrecht ausgeübt worden, nicht besitzt.

— Dem General der Infanterie z. D. und Chef des pommerschen Fußlager-Regiments Nr. 34, v. Schachtmeyer, bisher a la suite der Armee und kommandirt nach Württemberg, ist der Stern der Großkomtur des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Die Berufung des Oberlehrers Dr. Justus Graumann vom Gymnasium in Stolp an das Gymnasium in Brandenburg ist genehmigt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. *Belle Vue theater*: „Don Cesar.“ Operette in 3 Akten. — *Elysium theater*: Gastspiel der weltberühmten grotesque-musikalischen Virtuosen 5 Brüder Bozzia aus Neapel. „Die regeirten Studenten.“ Lustspiel in 4 Akten.

Belle Vue theater. In Vorbereitung: „Der Stabstrompeter.“ Gesangsposse in 4 Akten.

Elysium theater. In Vorbereitung: „Sie weiß etwas.“ Schwank in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Die ungarischen Räuber haben es in ihrem Metier zu einem gewissen Renommee gebracht. Noch heute spricht man von Rozsa Sandor und so manchem andern der szegény legény, der „armen Bursche“, wie sich die Räuber Ungarns zu nennen pflegen, wenn sie gewöhnlich werden. Energische Verfolgung und insbesondere die Eisenbahnen haben diesem Räuberunwesen so ähnlich ein Ende gemacht, und es spukt fast nur noch in Romanen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man Savanyu Józsi, den Räuberhaupt-

mann, der sich in diesen Tagen sammt den Mitgliedern seiner Bande vor dem Gerichte in Steinamanger zu verantworten hat, als den letzten der ungarischen Räuber bezeichnet. Das „N. Pester Journal“ berichtet über diesen interessanten Gerichtsfall Folgendes: Der berüchtigte Räuber selbst nennt sich „Savanyu“, während die Alten ihn beständig „Savanyu“ nennen; doch hat diese Differenz wenig zu bedeuten; es kann ja gleichgültig sein, ob er mit dieser oder jener Schreibung der Hintershand überliest wird. Da steht er nun im Verhandlungssaal des Gerichtshofes zu Steinamanger an der Seite seiner zwölf Spießgesellen, deren Hauptmann und Anführer er gewesen. In seiner Gestalt verröhrt nichts den Banditenführer; es ist nichts Herkulisches an ihm, eher wäre sein Aussehen ein anspruchsloses zu nennen. Seine gedrungne Gestalt ist muskulös, — aber eine eigenhümliche Nervosität durchzuckt ihn beständig. Das blatternarbige Gesicht hat fortwährend Konvulsionen; er zwinkert unaufhörlich mit den Augen, und um die Lippen geht ihm ein Zucken, das nicht zur Ruhe kommen will. Dabei fixirt der Gauner in frecher Weise Tribunal und Publikum, und während der Anklagerede des Staatsanwalts hatte er einmal sogar die Frechheit, hell aufzulachen, was ihm eine strenge Rüge seitens des Präsidienten eintrug. Die Anklage erstreckt sich auf 27 Frevelthaten, qualifizierte Raube, Todtschläge und Raubmorde. Savanyu befolgt in seiner Vertheidigung eine äußerst schlaue Taktik. Die belangloseren Fälle, wie Diebstähle, mislungenen Raubversuche und dergleichen gesteht er ohne Rückhalt ein; doch leugnet er hartnäckig alle ernsteren Fakta, wo es um seinen Kopf geht. Mit Welch cynischer Grausamkeit Savanyu und seine Spießgesellen ihr Handwerk betrieben, möge durch die folgende Episode der im Zuge befindlichen Verhandlung illustriert werden: Es war am 10. August 1883 in einem Walde der Freystädterischen Domäne Tatvassony. Der Waldheger Karl Balos mache vor Lagesanbruch die Runde im Forste und begegnete da drei bewaffneten Männern, deren einer ihn wie folgt ansprach: „Ich bin Panduren-Wachtmeister des Steinamanger Bezirks.“ Der „Wachtmeister“ verwirkelte den Waldheger in ein Gespräch und fragte ihn aus, was er von Savanyu wisse. Balos antwortete, es gehe das Gerücht, daß Savanyu sich irgendwo in dieser Gegend herumtreibe. Der „Wachtmeister“ erwiderte darauf: „Glauben Sie nicht an diesen Unsinn. Ich weiß bestimmt, daß der Kleinzeller Sicherheits-Kommissar den Savanyu mit drei anderen Räubern festgenommen hat. Sie führen jetzt alle vier in Kleinzell im Kühlen.“ Dieser „Wachtmeister“ war kein anderer als Savanyu, und die „Panduren“ waren seine Raubgesellen, die in dieser Gegend in den auf der Busta Agoston wohnhaften Landen Wendelin Doma und Paul Barga-Kurti Komplizen hatten. Tags darauf wurde Balos, als er über die Busta Agoston ging, von einem der angeblichen Panduren eingeladen, auf ein Glas Wein in den Bauernhof einzulehren. Er trat ein. Der Tisch war voll beladen mit halb geleerten Weinschlägen, und in einem Kessel brodelte ein duftiges schöpfernes Paprika. Die Panditen hatten da die ganze Nacht hindurch gesetzt, als Doma auf ihn zusprang mit den Worten: „Du bist der Hund, der uns immer verräth, wenn wir Holz aus dem Walde holen. Schlagt ihn tot, und ich will sein Nas verscharrn!“ Bei diesen Worten versetzte ein Räuber mit einer Art einen so wuchtigen Hieb auf die linke Schulter des Waldhegers, daß dieser mit zerstochtem Schlüsselbein zu Boden sank. Mit Axt und Beilen wurde der arme Mann dann weiter bearbeitet, bis er in seinem Blute schwamm. Da rief Savanyu: „Genug! Er ist Vater von fünf Kindern. Das Leben, Ihr Hund, müßt Ihr ihm wohl lassen.“ Einer der Räuber wusch nun dem Waldheger die offenen Wunden mit Wein aus, wodurch sich die Quallen nur noch steigerten. Savanyu legte neun Stück Lautender-Noten auf den Tisch und sagte: „Schau her und erzähle dann, daß es dem Savanyu nicht an Geld fehlt!“ Er winkte, und einer der Räuber schlug den Waldheger mit einem Stuhl auf den Kopf. Balos fiel betäubt zurück. Die Panditen fesselten jetzt den armen Teufel und stellten ihn vor Savanyu hin. Dieser befahl ihm, aus einer Flasche Wein zu trinken und ihm dann sein Lieblingslied „Apró krumpli“ nahzuzingen. Der aus zwanzig Wunden blutende halbtot gestarrte Balos hub röchelnd zu singen an, nur damit ihm das Leben geschenkt werde. Das Hohngelächter der Panditen begleitete den Jammergesang. Savanyu sprach darauf in dem Tone eines Gönners: „Das war hübsch, mein Sohn. Nun kannst Du gehen!“ Doch als er gehen wollte, nahm man ihm sein Gewehr ab; es war mit neun Körnern Hasensaft und drei Posten geladen. Dieses Mal mußte der arme Teufel erst verschlingen, dann niederknien und bei der heiligen Jungfrau schwören, daß er nie ein Wort von alledem verathen werde. Noch mußte er eine Welle tanzen, dann wurde er entlassen. Balos sagte den Räubern bei der Schlusshandlung das alles ins Gesicht; doch stellte Savanyu alles in Abrede.

— Eine Wiz-Konkurrenz ist von den Münchener „Neuesten Nachrichten“ ausgeschrieben worden, deren Ergebnis auch wir nicht unterlassen wollen, unsren Lesern mitzuteilen. Der erste Preis von 150 Mark wurde von dem Einsender folgenden Scherzes gewonnen: Auf dem Broden. A.: „Hältst Du es für möglich, was mit Freund N. jüngst erzählte, daß er bei klarem Wetter von

hier aus Frankfurt an der Ober habe liegen sehen?“ B.: „Für ganz unmöglich, denn wie will der Mann bei der Entfernung unterscheiden können, ob es Frankfurt a. M. oder Frankfurt a. O. ist?“ — Zwei Preise zu je 100 Mk. erzielten folgende Kalauer: Reingefallen. Ein Herr stapelt auf der Straße und stürzt durch das große Auslagefenster eines Bankgeschäfts in den Laden. Bankier: „Gott der Gerechte! So ist noch keiner bei mir eingefallen!“ — Gelehrte Mühe. Eine Dame, die ihr ganzes Leben lang jeden Abend aus Furcht vor Dieben und Mördern unter ihr Bett geleuchtet hatte, entdeckt einen Handwerkersbuden, der sich eingeschlichen hatte, darunter und ruft aus: „Ah, da sind Sie ja endlich!“ — Die letzten drei Preise zu je 50 Mark wurden durch die weiter mitgeteilten Wizze errungen: Strange Diät. Der Bürgermeister im Städtchen D. hält so strenge Diät, daß er nicht einmal die Achtung seiner Mitbürger geniebt.

(Der höfliche Sachse.) Ein Sachse und ein Preuse fahren in einem Koupée auf der Bahn. Der Preuse will den Sachsen mit seinem Dialekt reden und legt ihm folgendes Silbenrätsel vor: „Die Erste ist ein Fluß in Italien, die Zweite braucht der Bäder, das Ganze ist eine fetige Flüssigkeit!“ Als der Sachse das Rätsel nicht lösen konnte, sagte der Preuse: „Die erste Silbe ist der Po, die Zweite ist Mehl, das Ganze ist das Pomehl (Baumöl).“ Der Sachse erbat sich nun höflich seinesseits ganz ergeben die Erlaubnis, seinem Reisegefährten ein Rätsel vorzulegen, und gab ihm folgende Rüse zu knicken: „Die zwei ersten Silben sind eine Süße, zähe Masse, die Zweite sagt der Engländer statt des Wortes Ja, die beiden Dritten sind ein großer Reformator. Das Ganze sind Sie selbst!“ Der Preuse konnte das Rätsel ebenfalls nicht lösen und bat dringend um Aufschluß, der Sachse aber versprach, ihm die Auflösung erst auf der nächsten Station, wo er den Zug verlässe, zu geben. Dort angekommen, stieg unser Sachse aus, schloß vorsichtig die Thür hinter sich und sagte nun von Außen durch das geöffnete Fenster: „Die ersten zwei Silben sind der Syrup, die zweite ist Yes, die letztere Luther, das Ganze sind Sie selbst: — Sie ruppiges Luder!“

(Berliner Blau.) Striphov: „Na, hören Se, Astronomie! Da bin ich Ihnen nu wieder mal frohارتig über! Forschen Se man, soweit Se wollen!“ — Huber: „Kennen Sie den großen Bären?“ — Striphov: „Großer Bär? Na, hören Se! Jesehen hab' ich ihn noch nich, aber sein Gebiß hört man bei klarem Sternenhimmel bis nach Potsdam hinaus!“

— An den durch die Windhose zerstörten Thurm der Marienkirche in Kroßen knüpft sich eine interessante historische Erinnerung. Friedrich Förster erzählt nämlich in seiner Geschichte Friedrich des Großen: „Am 11. Dezember 1740 ertheilte der König dem österreichischen Gesandten, der seine Pässe verlangt hatte, eine feierliche Abdissaudienz, gab am Abend desselben Tages auf dem Schlosse zu Berlin einen großen Maskenball, reiste Tags darauf ab und traf am 14. Dezember in Kroßen ein. Als er auf dem Marktplatz an dem in Parade aufgestellten Regimenten vorüberritt, geschah in der nahen Stadtkirche ein Geruch, als ob Blitz und Donner aus heitem Himmel eingeschlagen hätten. Die erschrockene und neugierige Menge eilte dahin und man fand, daß die große Glocke von dem Thurm durch die zerstörte Decke der Kirche herab bis auf den Fußboden gefallen war. Ein böses Zeichen für den König!“ murmelte die abergläubische Menge um man erblickte nur lopfshüttelnde Bällister mit bedenklichen Gesichtern. Da trat Friedrich herzu, den Schaden zu bestätigen und als er die erschrockenen und verstörten Mienen der Umstehenden bemerkte, rief er: „Ein gutes Zeichen für uns und unsere Waffen! Was da hoch ist, soll erniedrigt werden; das Haus Destrreich wird fallen!“ Diese Auslegung fand allgemeinen Beifall, die Menge glaubte daran und die Soldaten rückten mit frohem Muthe der österreichischen Grenze zu, welche am 16. Dezember bei dem Dorfe Láschen unsern Schwiebus überschritten wurde.

— Recht geschmackvolle Herren-Toiletten schellen in Wien Mode zu werden. Ein Feuilletonist der „Presse“ plaudert über dieselben wie folgt: „Ein geradezu phänomenaler Luxus soll in „Morgenröte“ getrieben werden. Ein Gewähremann, dem wir diesen Theil der heutigen Aufgabe übertragen, berichtet, gebündet vor rothen, braunen, blauen Sammethüllen, von Brotat und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen, lichtblauen, gesteppten Alas-Neglige (bei so viel Pracht ist wohl diese weibliche Bezeichnung zulässig) die gleichen spitzenbesetzten Höschen, Seidenstrümpfe und Schnallenstrümpfe trage und sich in dieser Tracht nur durch sein kleines Gestalt, seine auffallende Häufigkeit und sein höheres Alter von dem schönen Operntänzer unterscheide. Wen die „Anna“ hier gemeint, gelang uns nicht, zu erforschen. Für die Meerinnen, Seizingfrauen, Duellen von von Brod und reicher Verchnürung. Ein sehr gefühlvolles Stubenmädchen hat uns sogar versichert, daß „Ihr Zimmerherr“ zu einem kurzen,